

# ZENTRALBLATT DER BAUVERWALTUNG

MIT NACHRICHTEN DER REICHS- UND STAATSBEHÖRDEN, HERAUSGEGEBEN IM PREUSS. FINANZMINISTERIUM

WÖCHENTLICH EINE NUMMER  
Vierteljährlicher Bezugspreis: Direkt bei der Post  
4,50 Reichsmark; direkt beim Verlag durch Postüber-  
weisung ohne Kreuzband mit Zuschlag der jeweiligen  
Spesen. Einzelne Hefte 60 Reichspfg zuzüglich Porto  
und Verpackung gegen Voreinsendung des Betrages.

Verlag:  
**Guido Hackebeil Akt.-Ges.**  
Berlin SW 68, Lindenstrasse 26  
Fernspr.: Dönhoff 4410/13. Postscheckkonto:  
Berlin 118855 (Guido Hackebeil).

Anzeigenpreise in Goldmark: Im allgemeinen Teil  
0,12 M für die 50 mm breite mm-Höhe, für Kleine  
Anzeigen (Stellen usw.) 0,10 M für die 35 mm breite  
mm-Höhe,  $\frac{1}{4}$  Seite 150 M,  $\frac{1}{2}$  Seite 75 M,  $\frac{1}{4}$  Seite  
40 M,  $\frac{1}{8}$  Seite 20 M,  $\frac{1}{16}$  Seite 10 M. Wieder-  
holungen Rabatt. Alle Zuschriften an den Verlag.

45. JAHRGANG

BERLIN, DEN 3. JUNI 1925

NUMMER 22

SCHRIFTFLEITER: RICHARD BERGIUS und Dr.-Ing. NONN, BERLIN C2, AM FESTUNGSGRABEN 1

Inhalt: Einweihung der klinischen Neubauten der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. — Hauptversammlung der Hafentechnischen Gesellschaft in Breslau. — Vermischtes. — Amtliche Mitteilungen.

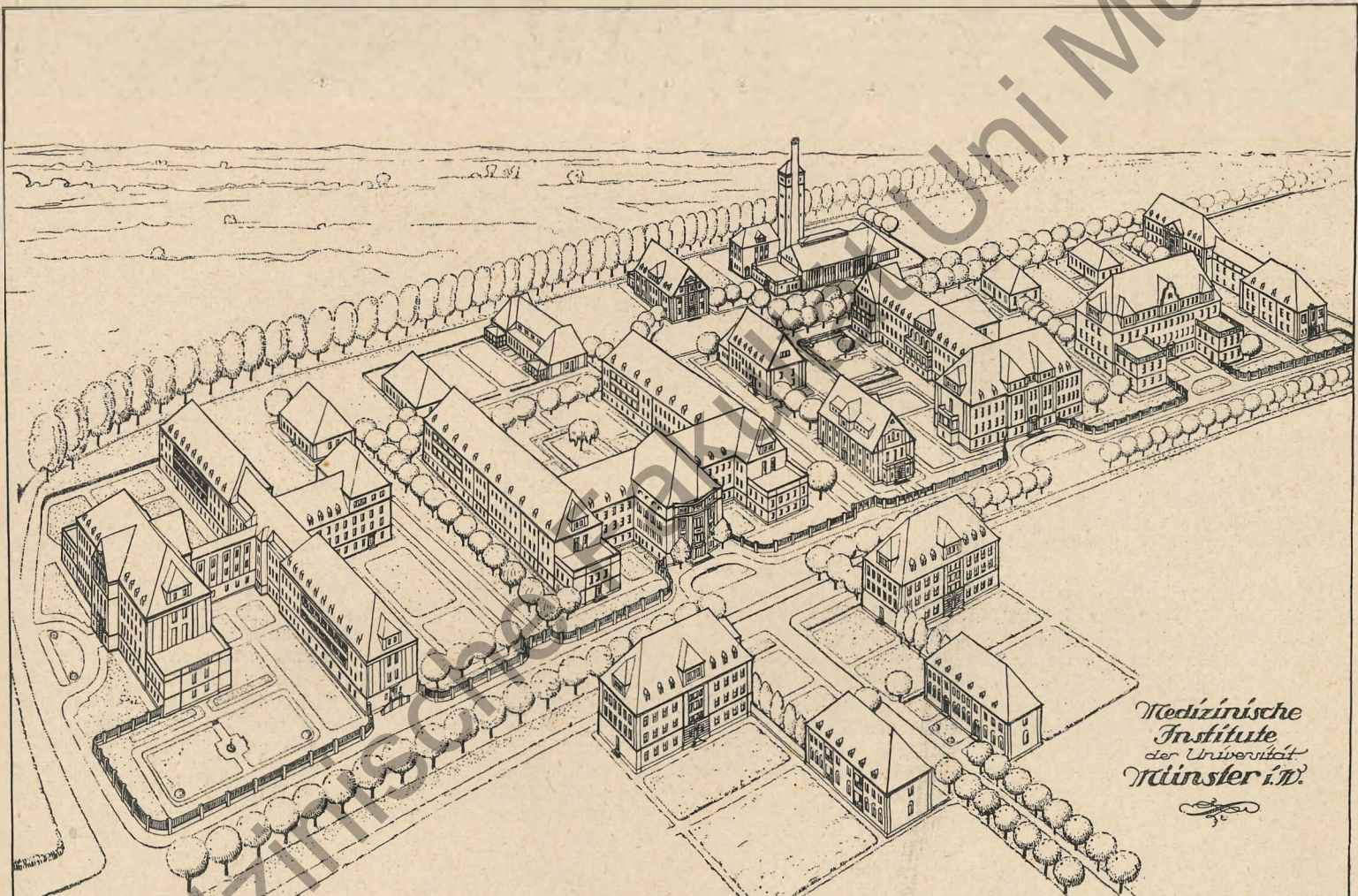
Alle Rechte vorbehalten.

## Einweihung der klinischen Neubauten der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster.

ABSOND. BARACKEN DER  
CHIRURG. KLINIK MEDIZ. KLINIK

WASCHKÜCHE KESSELHAUS  
KOCHKÜCHENGEB.

ABSOND. BARACKEN PATHOLOG. GERICHTS-  
FRAUENKL. AUGENKL. ÄRZTL. INSTITUT.



CHIRURG. KLINIK  
LIND. HALS-, NASEN-, OHRENKLINIK

MEDIZIN. KLINIK. U. KINDERKLINIK  
HYGIEN. INSTITUT

VERWALT. GEB.  
DOZENTEN-HÄUSER PHARMAKOL. INST.

FRAUEN. KLINIK  
AUGEN. KLINIK

Abb. 1. Gesamtansicht aus der Vogelschau.

In den Tagen des 15. bis 17. Mai d. J. fand in Münster i. Westf. die feierliche Uebergabe und Einweihung der neu errichteten Universitätskliniken und -institute statt. Die Einleitung bildete ein Festakt im Auditorium der Medizinischen Klinik, in welchem der oberste Chef der Staatsbaubehörde, der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff, nach kurzen einleitenden Worten dem Vorstand des Universitätsneubauamts, Regierungsbaurat Weißgerber, das Wort erteilte zu einem Vortrag über die baugeschichtliche Entwicklung, den wir im Auszug bringen:

„Hochgeehrte Herren! So stehen wir denn am Ziele einer Aufgabe, die über zehn Jahre das Denken und Tun der Bauleute bestimmt hat, einer Aufgabe, die vor mehr als 150 Jahren bei der ersten Universitätsgründung durch Fürstenberg schon einmal in Angriff genommen ist durch Einrichtung eines Lehrstuhls für Anatomie, dem ein zweiter und dritter Lehrstuhl folgte. Aber der ersten Universität, die bekanntlich in Fürstenberg wohl einen Kurator, niemals aber einen Rektor oder Prorektor erhielt, blieb die feierliche Eröffnung versagt. Sie bestand bis 1818, dem Gründungsjahr der Universität Bonn. Und die medizinischen Einrichtungen der damaligen Zeit, die

als praktisch-medizinische Lehranstalt für Chirurgie bis in das Jahr 1848 noch ein kümmerliches Dasein führten, haben uns doch kaum mehr hinterlassen als die geschichtliche Erinnerung. Erst dem preußisch-deutschen Staat zu Beginn unseres Jahrhunderts blieb es vorbehalten, der Münsterischen alma mater zu geben, worauf Westfalen und seine Hauptstadt ein Anrecht erheben durften.

Wir erinnern uns des jahrelangen Bemühens vorigen Jahrhunderts, aus der „Akademie“ Münster wieder eine „Universität“ zu machen und dieser Universität die einst schon bestehende juristische Fakultät wieder anzuschließen. Diesen Erfolg brachte das Jahr 1902. Aber noch fehlte die vierte, die Medizinische Fakultät. Wenn es richtig ist, daß die Medizinische Fakultät unter allen anderen diejenige ist, deren Wirken am ehesten nach außen hervortritt, bei der das Interesse der materiellen Wohlfahrt des Volkes am meisten beteiligt ist, so ist es ebenso unbestreitbar, daß die Schaffung ihrer baulichen Einrichtungen zu den differenziertesten und freilich auch — finanziell wie technisch — nicht zu den einfachsten Aufgaben des Hochbaues gehört.



Abb. 2. Chirurgische Klinik (dahinter Hals-, Nasen- und Ohrenklinik).

Kein Wunder also, daß selbst der preußische Staat in einer Zeit wirtschaftlicher Gesundung vor einer solchen Aufgabe zunächst zurückschreckte. Die Aufgabe war zu neu, zu umfassend. Die Entwicklung medizinischer Institute anderer Universitäten hatte folgerichtig Schritt gehalten mit der Entwicklung der medizinischen Wissenschaft. Selbst die Breslauer Kliniken der achtziger Jahre oder die Neugründungen der Charité Berlin zur Wende des Jahrhunderts, welche den Maßstab hätten geben können, haben sich in ihrer Fertigstellung über viele Jahre hingezogen und so die Finanzierung erleichtert. Darum entschloß man sich, für Münster zunächst im Jahre 1904 einen Lehrstuhl für Anatomie und einen zweiten für Physiologie einzurichten, die zusammen mit den naturwissenschaftlichen Fächern die Probe aufs Exempel geben sollten. Und erst als die so eingerichteten vier vorklinischen Semester mit der Berechtigung zum Vorexamen, dem Physikum, zum Teil eine größere Zahl Studierender aufwiesen als andere deutsche Universitäten mit voll ausgebaute medizinischer Fakultät, erst da war die Grundlage geschaffen, auch hier an den Vollausbau der Medizinischen Fakultät heranzugehen. Das war im Jahre 1913, als der Rektor der Universität anlässlich der feierlichen Einweihung des Hörsaal- und Seminargebäudes mit freudig-stolzer Genugtuung verkünden konnte, daß der Unterrichtsfiskus sich entschlossen habe, die Mittel bereitzustellen, um die umfangreichen Neubauten durchzuführen, die mit der Schaffung der Medizinischen Fakultät verbunden sind. Sogleich entschlossen sich die Stadt Münster und ebenso die Provinzialverwaltung, zu den Baukosten je 500 000 Mark bereitzustellen, wenn der langgehegte Wunsch Wahrheit werden sollte.

Welch schaffensfrohe Zeit — Preußen-Deutschland auf der Höhe seiner Kraft. Ueberall eitel Freude am selbstgeschaffenen Werk stand das Handwerk in voller Blüte. So konnte auch im Neubauamt die Arbeit am Reißbrett flott vonstatten gehen. Unter der führenden Hand des langjährigen Ministerialdirektors im Kultusministerium Exzellenz Naumann und seines auch um Münster hochverdienten Referenten Dr. v. Hülsen hatte der Wirkliche Geheime Oberbaurat Dr. Thier die Vorentwürfe und Skizzen gefertigt, die er uns in die Hand drückte mit dem Bemerkung: „Nun sehen Sie, was Sie daraus machen können.“ Es war eine glückliche Fügung des Schicksals, daß der an die Spitze des Neubauamts berufene medizinische Baufachmann, Herr Regierungsbaumeister Schindowski, die Arbeiten einleiten konnte, die er später bis zum heutigen Tage von seiner höheren Warte aus als Ministerialreferent im Auge behalten und pfleglich behandeln sollte. Nun nahmen die Gedanken, zu Papier gebracht, Gestalt an, wurden aus Skizzen großmaßstäbliche Blätter und aus einem Wust von Zahlen klare Kostenanschläge, welche die erforderlichen Bausummen auf vier Millionen bezifferten und eine Bauzeit von vier Jahren vorsahen für ein Bauprogramm, das bis auf die Ohrenklinik und Kinderklinik, die erst in der Nachkriegszeit hinzukamen, bereits den heutigen Umfang aufwies.

Schon am 2. August des Jahres 1914 sollten die ersten Angebote der Unternehmer einlaufen für die Erstellung des Mauerwerks der drei großen Kliniken, der Chirurgischen, Medizinischen und Frauenklinik. Aber statt der Angebote gingen die Kriegserklärungen ein, die Angestellten des Neubauamts vertauschten den Zeichenstift mit der Waffe. Und nur wenige konnten bleiben, um im Frühjahr 1915

den Baubeginn der drei großen Kliniken und des Verwaltungsgebäudes einzuleiten.

Es war fürwahr ein kühnes Beginnen, angesichts der Kämpfe in Ost und West dem Münsterischen Handwerk eine solch umfangreiche Aufgabe zuzutrauen, und nur langsam ging sie vonstatten. Als im Herbst des Jahres 1916 das Hindenburg-Programm auch den letzten Mann erforderte und das Generalkommando Münster die Bauten still legte, waren von der Chirurgischen Klinik etwa zwei Geschosse fertiggestellt, von der Medizinischen Klinik stand lediglich das Untergeschoß, und auch die Frauenklinik mußte in dem ruinenhaften Zustande von drei Mauergeschossen einem zweijährigen Winterschlaf übergeben werden. Nur das Verwaltungsgebäude war so weit fertiggestellt, daß es später behelfmäßig das Neubauamt aufnehmen konnte.

Es ist noch in aller Erinnerung, welch schwere Zeit der Entbehrungen und Enttäuschungen das deutsche Volk in den folgenden zwei Jahren durchmachte. Das Neubauamt war in dieser Zeit verwaist, und erst als der unglückliche Ausgang des Krieges die Notwendigkeit mit sich brachte, für die zurückkehrenden Handwerker und Arbeiter schnellstens Arbeit zu schaffen, wurde auch im Neubauamt alles versucht, um mit den spärlichen Mitteln, die der Krieg gelassen hatte, die Bauarbeiten wieder aufzunehmen. Das war nicht leicht. Es fehlte an allem. Baumaterial war nicht zu haben. Die Ziegelöfen brach man ab; es war noch billiger, aus dem Abbruch Erlös zu schlagen, als die Öfen wieder in Gang zu bringen, wozu die wichtigen Kohlen fehlten. Holz für den Dachstuhl lieferten schließlich die Staatsforsten. Eisen für die Deckenträger wurde aus dem Abbruch von U-Boot-Unterständen gewonnen; die Verarbeitung sollte in Form von Selbstkostenverträgen von Unternehmerfirmen durchgeführt werden, die mit der zunehmenden Geldentwertung diese Verträge nicht aufrecht erhalten konnten und sie kündigten. Unlust herrscht überall und in Berlin häuften sich die Geldanforderungen des Neubauamts mehr und mehr. Das war einer der kritischsten Punkte der Nachkriegszeit: Das Finanzministerium machte die Weiterführung der Klinikbauten von dem Nachweis abhängig, daß deren Stilllegung unwirtschaftlich sei.

Der Nachweis wurde erbracht. Aber die Schwierigkeiten hörten damit nicht auf. Die Geldentwertung nahm weiter in erschreckendem Maße zu mit ihrer verheerenden Wirkung auf das gesamte Wirtschaftsleben, die noch in unser aller Erinnerung liegt. In der Registratur des Neubauamts wurde unter Anleitung des Regierungsbauobersekretärs Lehnigk fieberhaft gearbeitet, um die Rechnungen rechtzeitig herauszubringen und den Handwerkern das Geld zu geben. Die Zahlungen wurden vorschußweise geleistet mit Beträgen, an die sich zu gewöhnen den fiskalisch erzogenen Baubeamten zu einer völlig neuen Einstellung führen mußte.

Auch an den führenden Stellen war ein Wechsel eingetreten. Im Kultusministerium nahm Herr Ministerialrat Lammers als Sachreferent die Geschäfte in sichere Hand und dem langjährigen Kuratorialrat Kirchner, dem kurz darauf ein widriges Geschick die Feder aus der Hand nahm, war der Direktor des Provinzial-Schulkollegiums, Herr Präsident Peters, als stellvertretender Kurator gefolgt. In der Regierungsinstanz folgte dem Regierungs-

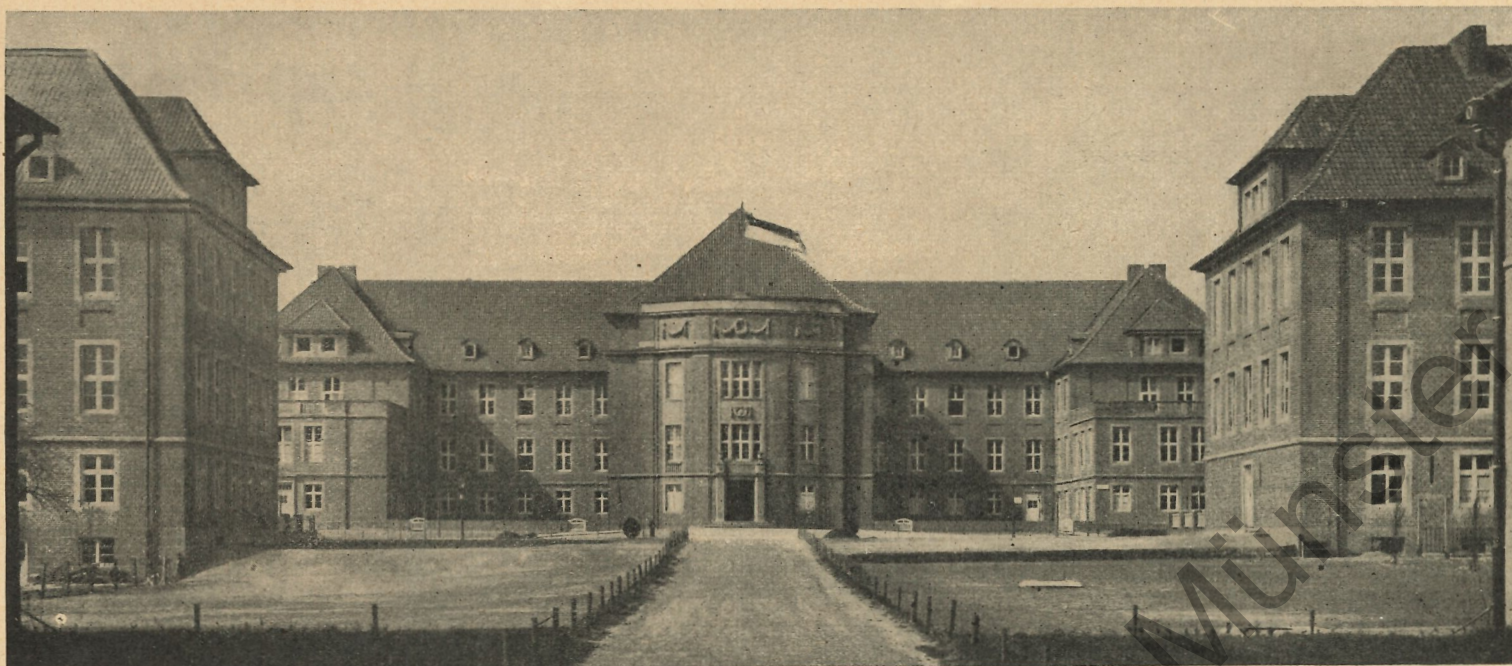


Abb. 3. Medizinische Klinik.

und Baurat Moormann Herr Oberbaurat Borchers als technischer Berater des Kuratoriums. Das Personal des Neubauamts war um ein Vielfaches erweitert. Herrn Regierungsbaurat Jacoby, der am 1. April 1921 dem Neubauamt zugeteilt war, fiel es zu, eine der wichtigsten Aufgaben zu übernehmen und durchzuführen, nämlich das Kessel- und Maschinenhaus zur Ausführung zu bringen mit seinem weitverzweigten Netz von Fernheizkanälen. Ja, seine Arbeitskraft ließ es zu, ihm hierüber hinaus noch die Bauausführung des Pathologischen und Gerichtsärztlichen Instituts zu übertragen. Herr Regierungsbaumeister Knolle war schon am 15. Januar 1920 dem Neubauamt zugeteilt zur Mithilfe bei der Durchführung namentlich der Wirtschaftsgebäude, Außenanlagen und der Frauenklinik, später auch des Hygienischen Instituts. Ihm zur Seite stand Herr Regierungsbaumeister Buchs, bei dessen Ausscheiden Herr Regierungsbaumeister Rother die Ausführung der Augenklinik und der drei Absonderungsbaracken für die großen Kliniken übernahm, während Herr Jacoby für die Vollendung des Pharmakologischen Instituts einsprang.

So war die Zeit gekommen, daß von den berufenen Herren klinischen Direktoren Herr Professor Coenen aus Breslau für die Chirurgische Klinik und Herr Professor Esch aus Marburg für die Frauenklinik bereits ihre für sie beschafften Wohnungen beziehen und so der Bauleitung mit ihrem wertvollen Rat zur Seite stehen konnten. Kurz darauf siedelte Herr Geheimrat Krause aus Bonn über, um in der Medizinischen Klinik mit erstaunlicher Schnelle den poliklinischen Betrieb einzurichten und aufzunehmen. Dieser Grundstock war gegeben, als auch die übrigen Berufungen erfolgten und Annahme fanden von den Herren Direktoren, die nun ihre ganze Kraft einsetzten, um in kürzester Zeit ihre Kliniken und Institute zusammen mit den Baubeamten einzurichten und betriebsfertig zu stellen. Hierbei darf ich nicht außer acht lassen, welche wertvolle Mithilfe Herr Verwaltungsinspektor Ohse leistete bei der Aufstellung der Kostenanschläge für die Beschaffung der inneren Einrichtung und deren Durchführung.

Denn mit dem Abschluß der Inflationszeit und der Einführung wieder gefestigter Verhältnisse auf dem Geldmarkt war es selbstverständlich, daß das geldgebende Finanzministerium zunächst reinen Tisch forderte. Eine Pause, die sich über den Winter des Jahres 1923/24 hinzog, mußte eintreten, um die Bauten in ihrem bisher erstellten Umfange zu bewerten und die noch erforderlichen Geldmittel festzustellen. Es war nicht leicht, inmitten einer noch völlig im Fluß befindlichen Wirtschaftslage, deren Teuerungsindex sich ständig änderte, ein Bild zu schaffen, was alles noch an Mitteln erforderlich sei. Und hier darf ich den Dank aussprechen an die vorgesetzten Stellen, die in einer kaum gekannten Großzügigkeit bereit waren, die erheblichen Mittel rechtzeitig bereitzustellen, um das einmal begonnene Werk in seinem ursprünglich geplanten Umfange durchzuführen und darüber hinaus noch für die beiden Spezialkliniken, nämlich die Ohrenklinik und Kinderklinik, das Geld zu geben. Zwar mußten beide Spezialkliniken sich gefallen lassen, in die vorhandenen großen Kliniken, die Chirurgische und Medizinische Klinik, mit untergebracht zu werden, aber in einer Form doch, die es ermöglicht, Pflege, Forschung und Unterricht solange durchzuführen, bis auch hier der Beweis zahlenmäßig erbracht sein wird, daß die Hülle zu eng ist.

Auch hier steht Münster unter einem glücklichen Stern. Liegen doch die Belange der Münsterischen Universität im Finanzministerium in den Händen eines Referenten, der, früher selbst in Münster ortsansässig, Gelegenheit gehabt hatte, das Sorgen und Hoffen der Münsterischen alma mater aus nächster Nähe zu beobachten. Herr Geheimer Oberfinanzrat Dr. Helbing ist uns in seiner dornenreichen Aufgabe, für rechtzeitige Bereitstellung der Geldmittel besorgt zu sein, bis auf den heutigen Tag treu geblieben.

Die ständig anschwellenden Verhältnisse unseres Geldmarktes und die Wechselseitigkeit des Geldwertes führten dazu, daß innerhalb einer veranschlagten und somit begrenzten Kostensumme der örtlichen Bauleitung verhältnismäßig weitgehender Spielraum gelassen war, die lebenswichtigen Anschaffungen von den Dingen sekundärer Bedeutung zu trennen. Und da darf ich mich an Sie, meine hochgeehrten Herren klinischen Direktoren, richten mit meinem Dank Ihnen gegenüber, daß Sie mitgeholfen haben, den richtigen Weg zu finden, sich von Luxus freizuhalten, andererseits aber das Notwendige in einer Form zu erstellen, die durch die Regeln der Hygiene und die Leistungen deutscher Technik bestimmt sind. Bestimmt auch durch den Umstand, daß es sich hier nicht nur um Krankenanstalten handeln kann, die zur Pflege dienen, sondern zugleich auch um Forschungsinstitute und Unterrichtsanstalten, die den Studierenden etwas Vorbildliches für die eigene medizinische Werkstatt mit auf den Weg geben sollen.

Es wäre eine Lücke in meinem Bericht, wollte ich meine Ausführungen beschließen, ohne nicht des Handwerks gedacht zu haben, das hier in praktischer Nutzenanwendung eine Messe erstellt hat, die geeignet sein dürfte, späteren Generationen zu zeigen, was ein wirtschaftlich geschwächter Staat leisten kann, wenn ihm die gesunden Kräfte, die in ihm stecken, nicht verloren gegangen sind.

Wenn Sie, meine hochgeehrten Herren, hernach in die Kliniken und Institute gehen, werden Sie vielleicht erstaunt sein über manches glitzernde Metall, über die Leistung deutscher Keramik, die sich hier ganz und gar in den Dienst der Hygiene, der unbedingten Asepsis und Sauberkeit gestellt hat. Erstaunlicher aber ist eigentlich das, was nicht zu sehen ist: die unterirdischen Gänge und eingebauten Rohrzüge im Mauerwerk und in Decken, in denen ein weitverzweigtes Netz von Warmwasser-, Dampf- und Heizungsrohren eingebaut ist, das bis in die entferntesten Räume hinein die Betriebsstoffe führt, die zur pfleglichen Behandlung der Kranken bis zur Bedienung ärztlicher Instrumente und Apparate erforderlich sind. Nicht Uebermut ist es, der hier Platz gegriffen hat, sondern jahrelanges Forschen nach größter Wirtschaftlichkeit des Betriebes, dem so mancher Staat, so manches Gemeinwesen zum Opfer gefallen ist, wenn bei der Errichtung eines größeren Werkes der Faktor außer acht gelassen wurde, daß mit der Erstellung der Bauten die Kosten nicht abgeschlossen sind, daß der Betrieb eine viel höhere Belastung bringt, dessen Wirtschaftlichkeit allein erst das Unternehmen lebensfähig gestaltet.

Darum die Einrichtung der Zentralstelle für Kocherei, Wäscherei. Darum die Zentralisierung der Erzeugung von Heizung, Dampf und Warmwasser, deren Abdampf wiederum zentral verwandt wird, um neben dem städtischen Drehstrom eine selbst-eigene Gleich-

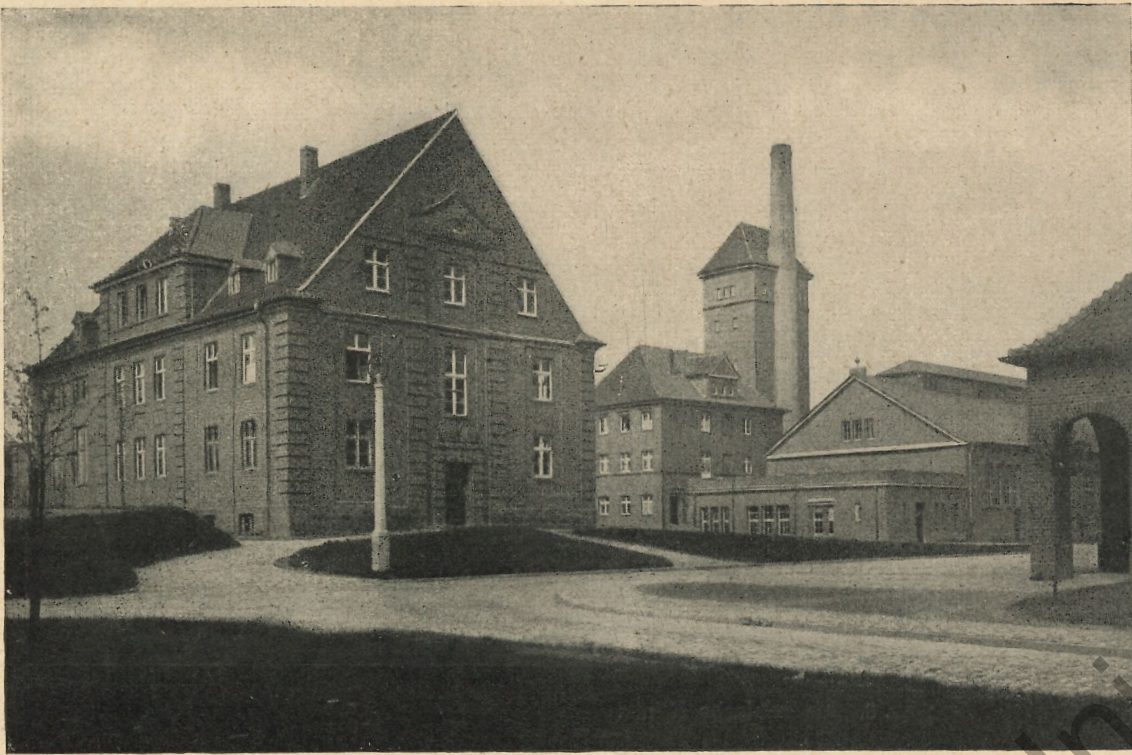


Abb. 4. Waschküchengebäude und Kesselhaus

stromanlage zu betreiben, die jederzeit eine Reserve gibt, wenn beispielweise während der Operation die andere Stromart versagt. Dort auch die Ausnutzung des Dampfes für die Erzeugung von Eis zur Kühlung, dort das Auge eines Einzigen, das mittels Fernthermometeranlage und einer selbsttätig betriebenen Fernsprech- und Signalanlage genau abliest und hört, in welchem Raum der entferntesten Klinik ein Uebermaß von Heizung und anderen Betriebsstoffen Einschränkung zuläßt. Dieses Ziel größter Wirtschaftlichkeit konnte dank der ausgezeichneten Mithilfe einer unserer bedeutendsten Fachfirmen, der Firma Rud. Otto Meyer in Hamburg und ihres verdienstvollen Oberingenieurs Kretschmer soweit durchgeführt werden, daß selbst für die Einsparung von Seife in der Wäscherei und zur Verhütung der gefürchteten Kesselsteinbildung in den Heizkesseln ein unterirdisches Wasserbecken geschaffen wurde von mehr als 600 cbm Inhalt, in welchem das gesamte Regenwasser des  $7\frac{1}{2}$  ha großen klinischen Geländes aufgefangen und zu obigen Zwecken nutzbringend verwandt wird.

Soll ich noch andere Namen nennen, um ungerecht zu werden? Wahrlich, hier hat jeder, vom kleinsten Handwerker bis zur Fachfirma von Weltruf, ein Beispiel seiner Tüchtigkeit gegeben, das

durften zu einem kleinen Teil an diesem Werke, das ein Ruhmesblatt werden möchte technischer, kultureller und wirtschaftlicher Leistung des preußisch-deutschen Volkes.“

Im Anschluß an diesen Vortrag richtete der Finanzminister noch einmal die Aufmerksamkeit darauf, daß dieses Bauvorhaben in der Zeit des Krieges entstanden sei, und daß die Finanzverwaltung gerade in der Zeit wirtschaftlicher Not darauf bedacht gewesen sei, die kulturellen Güter des Staates nicht zu vernachlässigen.

Auf diese formelle Uebergabe hin übernahm der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Dr. Becker die Bauten, indem er der preußischen Finanzverwaltung und der Staatshochbauverwaltung den Dank der nutznießenden Behörde aussprach. Er hob hervor, daß die künstlerischen und zweckmäßigen Gesichtspunkte beim Bau der Kliniken in glücklicher Weise gleichwertig beachtet seien.

Mit kurzen Worten eines beauftragten Dozenten schloß die Feier, der sich eine Besichtigung der klinischen Neubauten anschloß, von welcher wir einige Aufnahmen auszugweise bringen mit dem Hinweis, daß größere Veröffentlichungen in diesem Blatte und der Zeitschrift für Bauwesen demnächst beabsichtigt sind.

## Hauptversammlung der Hafentechnischen Gesellschaft in Breslau.

Die Hafentechnische Gesellschaft führt alljährlich in den Tagen nach Himmelfahrt ihre Mitglieder und Gäste zusammen, um Erfahrungen zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Häfen auszutauschen. Bei der Wahl der Tagungsorte wechselt sie regelmäßig zwischen Ost und West, zwischen Küste und Binnenland. Auf Hamburg, Mannheim, Stettin, Regensburg und Königsberg folgte in diesem Jahre für die 7. ordentliche Hauptversammlung Breslau.

Diese Gelegenheit benutzte der „Oderbund“, die im Jahre 1919 gegründete und unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters von Frankfurt a. d. Oder stehende Spitzenorganisation der Odervereine in Schlesien, Brandenburg und Pommern, um seine Tagung mit der Versammlung der Hafentechnischen Gesellschaft zu einer großen einheitlichen Kundgebung für die weitere Verbesserung der Oder-schiffahrtsstraße zu vereinen.

Am Vorabend, dem Himmelfahrtstage, fand nach einer Wanderung durch die Altstadt unter kundiger Führung im Terrassengasthaus der Jahrhunderthalle im Scheitniger Park ein von der Stadt Breslau veranstalteter Begrüßungsabend statt, auf dem namens der Stadt Stadtbaurat Dr. Trauer die Gäste herzlich willkommen hieß und der Vorsitzende der Hafentechnischen Gesellschaft, Geheimer Baurat, Professor Dr.-Ing. de Thierry, mit Dank für die Begrüßung die ungewöhnlich starke Beteiligung feststellte und mit einem Hoch auf die Stadt Breslau antwortete.

Die Teilnehmerliste führte 270 Namen auf. Auch der Ehrenvorsitzende der Hafentechnischen Gesellschaft, Prinz Heinrich von Preußen, war erschienen und leitete die Hauptversammlung.

Freitag, der 22. Mai, war Versammlungstag. Die Tagung fand in der Aula der Technischen Hochschule statt. Nach einer voran-

gegangenen geschäftlichen Sitzung wurde die Hauptversammlung vom Prinzen Heinrich eröffnet. Der Prinz wies hierbei auf die großen Verluste hin, die Deutschland und Preußen an Land erlitten habe und die in Schlesien besonders deutlich vor Augen träten. Die Hafentechnische Gesellschaft betrachte es daher als eine ihrer Aufgaben, die Grenzmarken zu besuchen, welche unter der Gewalt unserer Gegner gelitten haben. Er dankte der Stadt Breslau, deren Straßenbild überall preußische Geschichte zeige, für die gastfreie Aufnahme. Von den Erschienenen begrüßte er besonders herzlich die Vertreter aus Memel und Danzig und gab der Hoffnung Ausdruck, daß beide Gebiete in nicht zu ferner Zeit zurückkehren möchten, wohin sie gehören.

Die Tagung wurde dann begrüßt in Vertretung des in Urlaub weilenden Oberpräsidenten vom Oderstrombaudirektor Fabian, dem Ministerialdirektor Gähns vom Reichsverkehrsministerium, dem Oberbaurat Dr.-Ing. Lohmeyer vom preuß. Ministerium für Handel und Gewerbe, dem Landeshauptmann Dr. v. Thaer, dem Oberbürgermeister Dr. Wagner, dem Handelskammerpräsidenten Dr. Grund und dem Rektor der Technischen Hochschule Professor Dr. Schmeidler.

Hierauf folgten die Vorträge. Zunächst sprach der Oderstrombaudirektor Fabian über „Die obere und mittlere Oder als Wasserstraße“. Die Oder übertrifft an Länge alle natürlichen Wasserstraßen Deutschlands und ist der einzige Strom, der auf seiner ganzen schiffbaren Länge ausschließlich in Preußen liegt. Aber nur von Küstrin abwärts kann die Oder sich mit der unteren Elbe messen, oberhalb entfällt die Hälfte des Niederschlaggebiets auf die Warthe, der Oder verbleiben nur 54 000 qkm Niederschlaggebiet wie sie etwa die Elbe bei Dresden besitzt. In Breslau ist das Niederschlaggebiet

am besten Zeugnis gibt von dem Wiedererstarken unseres Wirtschaftslebens. Ein Haus, das der Gesundung Kranker dient, soll freundlich sein. Form und Farben sollen hier zusammenfließen, harmonisch sich vereinen, um auch mit den Mitteln der Umgebung einzuwirken auf das Gemüt des Patienten. Hier hat Hinnerk Scheper der Bauleitung wacker zur Seite gestanden. Prüfen Sie, ob es gelungen ist, diesen Grundakkord anzustimmen und ihn kontrapunktisch durchzuführen.

Die Bauleute treten zurück. Unsere Wünsche geben wir mit: Möchte ein glückliches Zeichen über diesem Hause immerdar walten. Möchte es gelingen, aus diesem Hause, das der Gesundung des Menschen dienen soll, Gesundheit und Segen dem Volkswohl zu bringen. Möchte der Erfolg der Forschung in diesen Räumen dem guten Willen entsprechen, der obgewaltet hat bei seiner Erstellung und Einrichtung.